

SOMMER 2023

SOZIAL KONTOR

DAS MAGAZIN

Barriere-Check

Zugang zu Informationen
verbessern

Neue Sozialsenatorin

Drei Fragen an
Melanie Schlotzhauer

Ort der Vielfalt

Antirassistisch
handeln –
die eigene Haltung
hinterfragen



*Liebe Leser*innen,*

mit den ersten wärmeren Sonnenstrahlen erhalten Sie unsere Sommer-Ausgabe. Lesen Sie darin, worauf Melanie Schlotzhauers Fokus nach 100 Tagen im Amt als Sozialsenatorin der Stadt Hamburg liegt.

In unserer Titelgeschichte geht es um Rassismus und Diskriminierung. Wir blicken auf extremistische Gewalttaten, wie sie das Ehepaar Arslan erlebt hat. Die Familie nimmt heute die sozialpsychiatrischen Angebote des Sozialkontors in Anspruch. Auch struktureller Rassismus beschäftigt uns, etwa wenn Menschen mit Migrationshintergrund der Zugang zu Arbeit, Wohnraum, Gesundheitsleistungen oder Bildung erschwert wird.

Im Sozialkontor ist Vielfalt ausdrücklich willkommen. Die Zusammenarbeit der Beschäftigten aus unterschiedlichsten Kulturkreisen ist geprägt von Respekt und Akzeptanz – und so auch ein Vorbild für die betreuten Erwachsenen und Kinder.

Apropos Arbeiten beim Sozialkontor: Unsere Fotostory stammt dieses Mal von einer Instagram-Bloggerin, die zwei Zitronen zu einem »Praktikum« im Haus Beerboom begleitete. Das sorgte für gute Laune und einen überraschenden Therapieerfolg auf dem Trampolin.

Im Barriere-Check berichtet unser Nutzer Bernhard Witt, warum er sich mehr digitale Teilhabe wünscht. Auch um Barrieren dreht sich alles am Protesttag rund um den 5. Mai. Seien Sie dabei! Mehr Infos gibt es unter www.sozialkontor.de/protesttag.

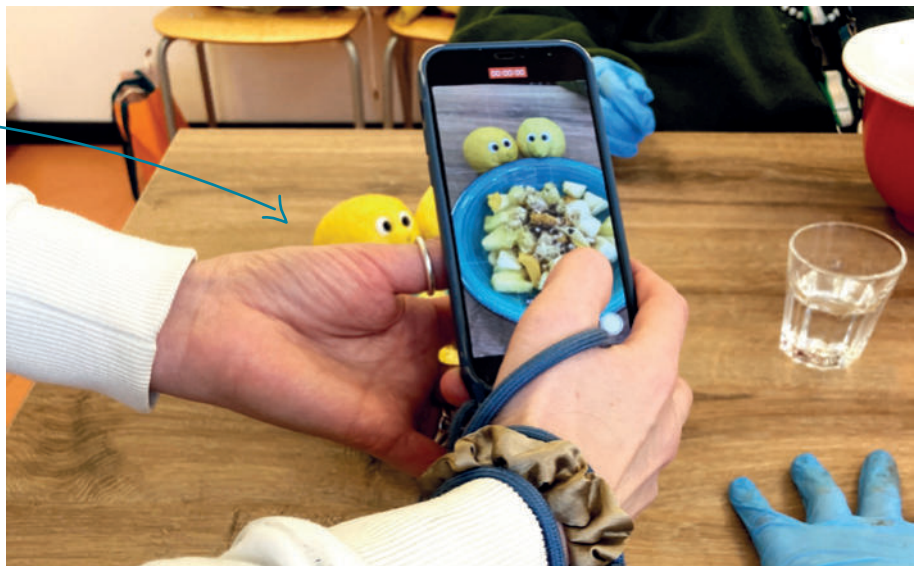
Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Kay Nernheim
Geschäftsführer Sozialkontor

Möchten Sie Neuigkeiten aus dem Sozialkontor auch auf digitalem Weg erhalten? Dann schicken Sie uns eine Mail an: presse@sozialkontor.de

INHALT

- 3 ENTDECKEN**
3 Fragen an Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer
- 4 FOTOSTORY**
Instagram: Zitronikum im Haus Beerboom
- 6 TITELGESCHICHTE**
Kulturelle Vielfalt leben, antirassistisch handeln
- 8 EINBLICKE**
Was macht eigentlich der Verein für Behindertenhilfe?
- 9 BARRIERE-CHECK**
Informationen? Oft schwer zugänglich
- 10 MITTENDRIN**
Tandemfahrrad, Fotoprojekt und künstliche Intelligenz



Zitronen-Perspektive
Instagram-Bloggerin berichtet über das Arbeiten im Sozialkontor

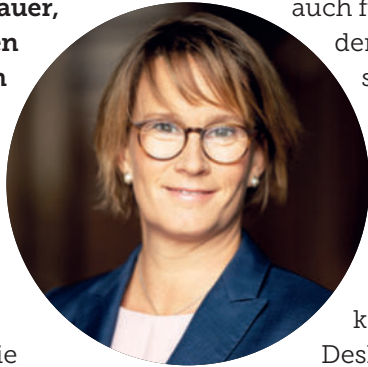
3

FRAGEN AN

Melanie Schlotzhauer,

seit Dezember 2022 Senatorin für Arbeit, Gesundheit, Soziales,
Familie und Integration in Hamburg**1 Senatorin Schlotzhauer, wo sehen Sie die größten Barrieren für Menschen mit Behinderung?**

Es gibt nicht die EINE Barriere, die für alle Menschen mit Behinderung identisch ist. Vielmehr gibt es sowohl individuelle als auch strukturelle Barrieren, die von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind. Deshalb kümmern wir uns in der Sozialbehörde um die Potenziale der Menschen mit Behinderung, die helfen, Barrieren zu überwinden. Wir wollen Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte berufliche und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Deswegen fördern wir beispielsweise gezielt Übergänge in den allgemeinen Arbeitsmarkt, sozialraumorientierte Projekte und die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung.



auch für Menschen mit Behinderung und für alte Menschen. Ein besonderes Interesse habe ich auch am Thema psychische Gesundheit. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch im Laufe seines Lebens psychisch erkrankt, ist sehr hoch.

Deshalb ist es ein zentrales gesellschaftliches Thema, wie wir mit schwer psychisch erkrankten Menschen umgehen. Die Zukunft ihrer Versorgung liegt hier meiner Auffassung nach in gemeindepsychiatrischen Verbänden, die bei der Eingliederungshilfe ambulante und stationäre Versorgung zusammenführen. Diese Bereiche müssen verbindlicher zusammenarbeiten.

2 Wo sehen Sie Ihre Schwerpunkte?

Ich bin der festen Überzeugung, dass jeder Mensch das Potenzial hat, an unserer Gesellschaft teilzuhaben. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir Menschen unterstützen und ihnen Chancen eröffnen, damit sie ihr Leben selber gestalten können. Die Kindertagesbetreuung gibt zum Beispiel Müttern die Chance, berufstätig zu sein. Die gezielte Förderung in Sprach-Kitas befähigt Kinder dazu, später besser lesen und schreiben lernen zu können. Das sind nur zwei Beispiele von vielen. Mir geht es darum, Menschen die Möglichkeit für ein Leben nach eigener Wahl zu geben. Das gilt

3 Hamburg ist einer aktuellen Studie zufolge Spitzenreiter bei den Fehlzeiten wegen psychischer Erkrankung. Wo sehen Sie Möglichkeiten, dem entgegenzuwirken?

Nach Corona ist das Thema psychische Belastung in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Um mehr Therapieangebote zu ermöglichen, ergreifen wir gesundheitspolitische Maßnahmen. Zudem haben wir im Sommer 2022 das Hamburgische Krisentelefon an den Start gebracht. Hier können sich Hamburgerinnen und Hamburger in psychischen Krisen auch in den Abendstunden oder an Wochenenden und Feiertagen beraten lassen. Auf Wunsch wird von dort aus auch in weiterführende psychosoziale Angebote vermittelt. ➔➔ Valena Momsen

SPECIAL OLYMPICS
WORLD GAMES
BERLIN 2023**WIR SIND DABEI!**

Deutschland richtet dieses Jahr die 16. Special Olympics World Summer Games aus. Vom 17. bis 25. Juni treffen sich in Berlin rund 7000 Sportler*innen und 3000 Trainer*innen aus mehr als 170 Nationen zu den Weltspielen der Menschen mit Behinderungen.

Über die Hauptstadt hinaus engagieren sich 170 sogenannte Host Cities mit vielfältigen Aktionen für den Behindertensport. Für den Standort Hamburg ist auch das Hilda Heinemann Haus mit von der Partie.

Auf dem Gelände der besonderen Wohnform des Sozialkontors eröffnet diesen Sommer eine inklusive Bewegungsinself.

Menschen mit und Menschen ohne Behinderung können dort künftig jeweils einen Ganzkörper-, Rücken-, Schulter- und Stufentrainer sowie einen Geschicklichkeitsturm nutzen. Übungsanleitungen sind in einfacher Sprache gehalten, Piktogramme unterstützen die Erklärungen. Mehrmals die Woche soll es zudem eine qualifizierte Anleitung in Kooperation mit dem Walddorfer Sportverein geben.

Das neue Sport-Angebot im Hilda Heinemann Haus ist eine von insgesamt fünf Hamburger Bewegungsinselfn, die als Teil der Special Olympics entstehen und von der Stadt Hamburg gefördert werden.

Mehr Informationen:
www.hamburg.specialolympics.de



Zitronikum im Sozialkontor



Wenn das Leben dir Zitronen gibt

... klebe ihnen niedliche Kulleraugen auf und mach einen Instagram-Blog draus. So oder so ähnlich lautete wohl das Motto der Hamburgerin Birte Maskallis, deren mit viel Liebe zum Detail gestaltete »Zitronen-WG« schon mehr als 55.000 Fans hat. Jetzt gehen die knallgelben Früchte auch raus in die Welt – und machen Praktika in spannenden Betrieben. Als erste soziale Einrichtung ist das Haus Beerboom des Sozialkontors dabei. Den Bericht in Videoform gibt es in Kürze auf Instagram, dafür am besten gleich dem Sozialkontor folgen: @sozialkontor. ➔➔ Kati Imbeck





»Hört uns zu«

Menschen aus dem Sozialkontor berichten von ihren Erfahrungen mit Rassismus in Deutschland – und wie sie damit umgehen.

Als Faruk Arslan 1971 im Alter von sieben Jahren nach Deutschland kam, fühlte er sich wie in einem bunten Paradies. Zwei Jahrzehnte später wurde sein Vertrauen in die neue Heimat brutal zerstört. Neonazis verübten 1992 einen rassistischen Brandanschlag auf das Wohnhaus seiner und einer weiteren türkischen Familie in Mölln. Im Schlaf überrascht, kamen Faruk Arslans Mutter Bahide Arslan (51), seine Tochter Yeliz Arslan (10) und seine Nichte Ayşe Yilmaz (14) ums Leben. Seine Frau Hava, seine beiden Söhne sowie fünf weitere Familienangehörige überlebten verletzt, er selbst war in der Nacht nicht im Haus.

Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda und Solingen – der Anschlag von Mölln war Teil einer Welle rech-

ter Gewalt, die Deutschland nach der Wiedervereinigung überrollte. Doch rassistischer und rechtsextremer Terror ist kein Problem der Vergangenheit, wie jüngst etwa die Anschläge von Hanau und Halle sowie die Morde des NSU (Nationalsozialistischer Untergrund) gezeigt haben.

Dem Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) des Jahres 2022 zufolge sind rund zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands schon mal mit Rassismus in Berührung gekommen – direkt oder indirekt. Mehr als 22 Prozent haben bereits gegen sie selbst gerichteten Rassismus erlebt.

Perspektive der Opfer

Mehr als 30 Jahre nach dem Brandanschlag sitzt der Schmerz bei Fami-

lie Arslan noch immer tief. Hava Arslan war 20 Jahre in psychotherapeutischer Behandlung. »Darüber zu sprechen hat mir sehr geholfen«, sagt die heute 58-Jährige, die mittlerweile mit ihrer Familie in Hamburg lebt. Im Treffpunkt Mümmelmannsberg des Sozialkontors erhalten sie und ihr Mann Betreuung im Rahmen der Ambulanten Sozialpsychiatrie – zum Beispiel bei Arztbesuchen oder Behördenangelegenheiten. Hava Arslan schätzt zudem auch den Austausch in der Kreativgruppe, beim gemeinsamen Frühstück und bei Ausflügen – etwa in die Hamburger Kunsthalle.

Faruk Arslan ist es wichtig, sich für eine öffentliche Aufarbeitung zu engagieren. »Wir müssen uns mit anderen Betroffenen zusammen-

»Wir müssen unsere Geschichte weitergeben.«

schließen und unsere Geschichte weitergeben.« Dafür fordert der 58-Jährige unter anderem Orte des Gedenkens, die die Perspektive der Opfer in den Fokus rücken, die rassistischen Anschläge dokumentieren und für die Öffentlichkeit sichtbar machen.

Ein Schlüssel für die antirassistische Aufklärung sei es, offen über Erfahrungen mit rechter Gewalt zu sprechen, auch schon mit Kindern. Sein Sohn İbrahim Arslan, der den Anschlag von Mölln nur knapp überlebte, spreche etwa als Bildungsreferent an Schulen über seine Erlebnisse – und frage die Schüler*innen auch nach ihren eigenen Erfahrungen mit Rassismus.

Alltäglicher Rassismus

Sensibilisieren und die eigene Haltung hinterfragen – das sind wichtige Bestandteile antirassistischer Bildungsarbeit. Denn Rassismus und (bewusste oder unbewusste) Diskriminierung können sich in ganz unterschiedlichen Formen äußern: von extremistischen Gewalttaten über strukturelle Auswirkungen auf den Alltag, zum Beispiel wenn Menschen mit Migrationshintergrund der Zugang zu Arbeit, Wohnraum, Gesundheitsleistungen oder Bildung erschwert wird.

Auch Tugba Kalayci weiß, wie es sich anfühlt, aufgrund ihres Migrationshintergrunds diskriminiert zu werden. Wäre es nach dem Lehrpersonal ihrer Grundschule gegangen,

würde die junge Frau mit kurdisch-türkischen Wurzeln heute wahrscheinlich nicht Soziale Arbeit studieren. »Ich hatte eine Empfehlung für die Hauptschule, in meinem Zeugnis stand, ich hätte Probleme gehabt, mich zu verständigen – dabei ist Deutsch meine Erstsprache.«

Multikulti als Vorbild

Diese Erfahrung ist kein Einzelfall. Eine Studie der Universität Mannheim belegt etwa, dass Klassenarbeiten von Schüler*innen mit türkischen Namen schlechter bewertet werden als die von Mitschüler*innen mit deutsch klingenden Namen.

Tugba Kalaycis Mutter wollte die schulische Abwertung nicht akzeptieren. Sie setzte durch, dass ihre Tochter auf die Realschule kam und anschließend Abitur machen konnte. Aktuell ist die 28-Jährige als duale Studentin beim Sozialkontor beschäftigt. Bei ihrem derzeitigen Praxiseinsatz in der Schulischen Ganztagsbetreuung arbeitet sie in einem multikulturellen Team. »Heute sind neben mir unter anderem Erziehende mit polnischen, bosnischen, afghanischen und deutschen Wurzeln im Dienst«, berichtet sie.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von Respekt und Akzeptanz, das friedvolle Miteinander ein Vorbild für die Schüler*innen. »Wir wollen die Kinder und Jugendlichen auf ein Leben in einer vielfältigen Gesellschaft



Faruk und Hava Arslan mit Sozialkontor-Mitarbeiterin Gökben Sert (von links)

Möllner Rede im Exil

Selbstbestimmte und empowernde Gedenkpraxis aus der Perspektive der Betroffenen: Einmal jährlich erinnert die Möllner Rede im Exil in wechselnden deutschen Städten an die Opfer des Brandanschlags. Organisiert vom Freundeskreis im Gedenken an die rassistischen Brandanschläge von Mölln 1992, wird die Rede per YouTube übertragen und auf Türkisch und Deutsche Gebärdensprache übersetzt. Mehr Infos: www.gedenkenmoelln1992.wordpress.com

Sie haben Rassismus erlebt?

Hier erhalten Betroffene Beratung: www.hamburg.arbeitundleben.de/empower

vorbereiten«, sagt Sarah Bartsch, Leitung Schulische Ganztagsbetreuung im Sozialkontor. Damit das gelingt, sind gezielte Weiterbildungen, Supervisionen, Coachings und Biografiearbeit geplant. Info-Flyer der Horte gibt es auf Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und Türkisch. »Auch bei dem Spiel- und Lernmaterial sowie der Gestaltung der Räume berücksichtigen wir kulturelle Vielfalt«, betont Sarah Bartsch. Kürzlich sei in der Teamleitungsbesprechung die treffende Wendung »Hort als internationaler Ort zum Wohlfühlen« gefallen.

Zwar ist auch hier der Alltag nicht frei von Vorurteilen. Doch wenn Tugba Kalayci Sätze zu Ohren kommen wie »Eigentlich mag ich gar keine Türken«, sieht sie das vor allem als Chance. »Dann erkläre ich ganz in Ruhe, dass man Menschen nicht aufgrund ihrer Herkunft bewerten kann.« ➔ Kati Imbeck



Nutzer*innen des Sozialkontors

Im Dienst der Menschen mit Behinderung

Das Sozialkontor ist gemeinnützig – aber was bedeutet das eigentlich? Und welche Rolle spielt dabei der Verein für Behindertenhilfe?

Er trifft sich einmal im Quartal, erhält Einblick in Tagesgeschäft und Projekte und kann Ideen und Impulse einbringen: Der gemeinnützige Verein für Behindertenhilfe erfüllt im Sozialkontor eine wichtige Funktion. »Die rund 14 ehrenamtlichen Mitglieder aus den verschiedensten Bereichen der Hamburger Wirtschaft, sozialen Institutionen und Interessenverbänden unterstützen unsere Arbeit mit ihrem Fachwissen und ihren Kontakten«, sagt Kay Nernheim, der Geschäftsführer des Sozialkontors.

Dabei blickt der Verein auf eine langjährige Tradition zurück: Gegründet 1960 durch den damaligen Hamburger Sozialsenator Ernst Weiß (SPD) als »Verein für Körperbehindertenfürsorge«, lag der Fokus anfangs darauf, in der Hansestadt Wohnangebote für Menschen mit komplexer Körperbehinderung zu schaffen. Mit den Jahren haben sich die Aufgaben erweitert und umfassen nun auch Assistenzleistungen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und psychischen Erkrankungen.

Der Verein ist gemeinnützig, das heißt, er dient sozialen Zwecken und ist nicht auf Gewinn ausgerichtet. War er zunächst selbst Träger von Assistenzangeboten, gründete er 2003 die BHH Sozialkontor gGmbH

als 100-prozentige Tochter, deren Gesellschafter der Verein ist. Die gGmbH führt den Dienstleistungsbetrieb fort und arbeitet ebenfalls gemeinnützig.

Auch wenn der Verein seitdem in der Praxis vor allem beratend tätig ist, kann er als Kontrollorgan durchaus Einfluss auf die Geschicke des Sozialkontors nehmen. So muss die Geschäftsleitung dem Vorstand gegenüber Rechenschaft ablegen und sich von ihm das Budget genehmigen lassen. ➔➔ Kati Imbeck

Sozial engagierter Modernisierer

Bei ihrer Versammlung Ende 2022 wählten die Mitglieder des Vereins für Behindertenhilfe Dr. Rembert Vaerst für vier Jahre an die Spitze des Vorstands. Der Ökonom und Mathematiker war für die Industrie tätig, wechselte dann aber aus Überzeugung in die Sozialbranche, wo er sich in Hamburg und darüber hinaus als Modernisierer einen Namen gemacht hat. Er sanierte unter anderem die Angebote für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen des städtischen Trägers Fördern & Wohnen. »Dabei ging es darum, einen Ausgleich zwischen sozialem Anspruch und finanziellen Möglichkeiten zu schaffen. Meine Erfahrungen im Ruhestand ehrenamtlich in ein soziales Unternehmen einzu-

bringen, finde ich sehr bereichernd«, so der 71-jährige vierfache Vater und elffache Großvater. Besonders am Herzen liegen dem gebürtigen

Hamburger die Angebote des Sozialkontors, die Wohnen, Pflege und Assistenz vereinen.



Videokonferenz? Will ich selbst einstellen

Bernhard Witt ist bestens vernetzt. Luft nach oben sieht er beim Zugang zu Informationen für Menschen mit Lernbehinderung.

Seit er im Ruhestand ist, hat Sozialkontor-Nutzer Bernhard Witt kaum noch Zeit. Ob Gartenarbeit im Rahmen einer Beetpatenschaft in seiner Straße, Spielenachmittage in der benachbarten Seniorenwohnanlage oder ein inklusives Kickerturnier am Millerntor – im Leben des 65-Jährigen ist immer was los.

Sich zu engagieren macht ihm Spaß. So ist er zum Beispiel als Interessenvertreter für die Nutzer*innen des Sozialkontors Harburg aktiv. Dabei kämpft er mitunter auch gegen Barrieren. »Neulich sind wir zur Behörde gegangen und haben gesagt, dass sie bei der Fußgängerbrücke über die Bundesstraße einen Fahrstuhl bauen sollen«, berichtet er. »Dann kann man da auch mit Kinderwagen oder Rollator rüber.«

Für den sympathischen Hamburger selbst, der früher auf einem Bauernhof gearbeitet hat, sind bauliche Barrieren noch kein so großes Thema. »Ich fahre zwar wegen meiner Knie lieber mit dem Bus zum Bahnhof – wenn es sein muss, komme ich aber auch noch zu Fuß überall hin«, sagt er.

Digitale Teilhabe verbessern

Persönlich empfindet Bernhard Witt, der eine Lernbehinderung hat, vor allem Hürden beim Zugang zu Informationen – sei es im Kontakt mit Behörden, im öffentlichen Nahverkehr oder bei der Nutzung digitaler Medien. »Wenn ich einen Brief bekomme, lasse ich mir den vorlesen«, berichtet er.

Im Internet ist der Rentner eher selten unterwegs – doch das soll sich jetzt ändern. In dem von der Aktion Mensch geförderten Bildungsangebot »Internet für alle« des Sozialkontors übt er, digitale Medien mit dem Notebook, Tablet und Smartphone zu nutzen. Sein erklärtes Ziel: »Wenn wir mit der Interessenvertretung eine Videokonferenz machen, will ich die selbst einstellen.« Auch Sprachnachrichten per Messenger findet er spannend – viele seiner Bekannten tauschen sich damit bereits aus.

Muss er Dinge wie Behördengänge oder Arztbesuche erledigen, nimmt er anfangs eine Assistenz mit. »Wenn ich mich auskenne, mache ich das aber auch allein«, sagt er. Was passieren müsste, damit Bernhard Witt sich auch an unbekanntenen Orten selbstständig zurechtfindet? Seine Bezugsbetreuerin Barbara Körbel hat eine Idee: »Eine Audiodeskription wie im Museum, die Schilder und Texte in einfacher Sprache erklärt.«

»→ Kati Imbeck

Barrieren sichtbar machen

Kunst und Protest im öffentlichen Raum: Das Sozialkontor ist wieder am Start bei den Aktionen zum 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Mehr erfahren: www.sozialkontor.de/protesttag

Bernhard Witt mit seinem Smartphone (links) und am Notebook mit Barbara Körbel



TANDEMFAHRRAD

Mobil in Bergstedt

Rauskommen und sich an der frischen Luft bewegen – das schätzen auch die Menschen aus dem Senator-Neumann-Haus (SNH). Damit das noch häufiger und eleganter klappt, hat die Wohnform für Menschen mit komplexer Behinderung des Sozialkontors in Bergstedt jetzt ein neues Tandemfahrrad. Auf dem »Fun2Go« haben zwei Personen nebeneinander Platz, sodass immer eine Begleitperson mitkommen und unterstützen kann. Die Ausstattung ist speziell auf die Bedürfnisse der Nutzer*innen abgestimmt und umfasst unter anderem einen Elektromotor und einen drehbaren Sitz für einen bequemen Einstieg. Ob mit Angehörigen, Freiwilligen oder Mitarbeitenden, so steht entspannten Ausflügen in die Umgebung nichts mehr im Weg. Gefördert wurde das neue Fahrrad von der Aktion Mensch, der Stiftung Neue Mobilität, Haspa-Lotteriemitteln und den Freunden und Förderern des Senator-Neumann-Hauses. Vielen herzlichen Dank allen Beteiligten.

Noch mehr Bewegung fördern
 Wir sammeln für eine Schaukel
 für Menschen mit Behinderung
 im Haus Eckel:
www.sozialkontor.de/spenden
 Kontakt: Gabi Koy,
 Telefon 040 / 227 227-75
g.koy@sozialkontor.de



Probefahrt:
 Dr. Andreas Borkamp
 von den Freunden
 und Förderern
 des SNH und ein
 Mitarbeiter
 (von links)

LESETIPP

20 Jahre in einem Buch

Raúl Krauthausen ist überzeugt: »Wer

Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden.« Dementsprechend trägt das neue Buch des Aktivisten diesen Titel. »Seit zwei Jahrzehnten setze ich mich für Inklusion und Teilhabe behinderter Menschen in allen Lebensbereichen ein und kämpfe für Sichtbarkeit und gegen Diskriminierung«, schreibt Krauthausen. Seine Erkenntnisse aus dieser Zeit, seine Ansichten und Lösungsansätze stellt er in seinem neuen Buch erstmals in gesammelter Form vor.



SOZIALWAHL

Mitbestimmen

Noch bis zum 31. Mai können alle Sozialversicherten die Vertreter*innen der Selbstverwaltung der Rentenversicherung wählen. Sie sind wichtig, denn sie geben den Kurs vor: Die Vertreter*innen beschließen unter anderem den Haushalt der Rentenversicherung und bestimmen damit über die Verwendung von Beitragsgeldern. Zudem entscheiden sie unter anderem auch über Widersprüche gegen Bescheide der Rentenversicherung.

www.sozialwahl.de



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ Inklusive Kunst

Disability-Aktivistin und Bloggerin Rollifräulein hat kürzlich ein Kunstwerk auf Instagram gepostet, das sie mit der künstlichen Intelligenz (KI) Dall-E erstellt hat. Das sei eine »krasse Erfahrung« gewesen, berichtet sie in dem sozialen Netzwerk. »Ich kann mit meinen eingeschränkten Händen noch nicht mal gute Strichmännchen malen.« Nun habe sie sich durch die Eingabe von Begriffen das erste Mal gestalterisch ausdrücken können. Tatsächlich macht es die im Internet frei zugängliche Anwendung mithilfe künstlicher Intelligenz möglich, mit Wörtern Bilder zu »malen«. Die Redaktion hat es probiert und »Expressionistisches Gemälde von Person im Rollstuhl mit Kumpel*in am Hamburger Hafen« eingegeben. Das Bild unten ist das Ergebnis.

Die künstliche Intelligenz Dall-E selbst ausprobieren:
www.openai.com/dall-e-2



FOTOPROJEKT Gesichter der Menschlichkeit

Wenn Gesche Jäger nicht gerade für das Sozialkontor fotografiert, ist die Hamburgerin immer auf der Suche nach besonderen Geschichten und Motiven. Vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges porträtiert die Fotografin derzeit Menschen mit russischen Wurzeln, die sich in Deutschland für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Einer davon ist Eldar Osmanov, der 2022 in dem Angebot »Wohnen mit Assistenz Klotzenmoor« des Sozialkontors einen Bundesfreiwilligendienst geleistet und sich dort unter anderem um eine aus der Ukraine geflüchtete Familie gekümmert hat. In Russland war er Anwalt für Menschenrechte. Mittlerweile macht der 32-Jährige eine Ausbildung zum Medizinischen Fachangestellten im Evangelischen Amalie Sieveking Krankenhaus und engagiert sich in einem Stand-up-Comedy-Projekt von Russ*innen und Ukrainer*innen. Mehr Fotos und Infos zu dem Projekt gibt es bei Instagram: [@gesche_jaeger](https://www.instagram.com/gesche_jaeger)

LEICHTE SPRACHE

Fußball für alle

Ampel-Karte, Derby, Zuckerpas: Im Fußball gibt es viele Begriffe, die für einige Menschen schwer verständlich sein können. Eine neue Seite in Leichter Sprache hat jetzt das Ziel, schwierige Wörter aus der Fußballwelt für alle verständlich zu erklären. Fußball-Begriffe in Leichter Sprache: www.leicht-kicken.de



Starte deine Ausbildung

Pflegefachkraft (m/w/d)

→ für Menschen mit Behinderungen

→ im Haus Beerboom oder Senator-Neumann-Haus



Das bringst du mit

- Realschul- oder gleichwertigen Abschluss
- Gute Deutschkenntnisse
- Lernbereitschaft
- Aufgeschlossenheit
- Einfühlungsvermögen

Das bieten wir

- Tarifvertrag mit Vergütung
 - im 1. Jahr: 1.354 €
 - im 2. Jahr: 1.426 €
 - im 3. Jahr: 1.549 €
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld
- 30 Tage Jahresurlaub
- HVV-ProfiTicket
- Persönliche Betreuung von Praxisanleiter*innen und Ausbilder*innen
- Mitgliedschaften bei Sport- und Fitnessstudios
- Und vieles mehr!

Die Ausbildung beginnt jeweils am **1. Februar** und am **1. August**.

Bewirb dich direkt
bewerbung@sozialkontor.de

oder erfahre hier mehr

www.sozialkontor.de/jobs-karriere/ausbildung



 **SOZIALKONTOR**

Mit uns stark fürs Leben